



Die unterschätzte Handarbeit

«Geistesarbeiter» fühlen sich oft – völlig zu Unrecht – erhaben über das Handwerk.

Körperliche Arbeiten gelten als monoton und als «niedrigste» unter den menschlichen Tätigkeiten. Entsprechend schlecht werden sie auch bezahlt. Wer etwas auf sich hält, telefoniert fortwährend oder starrt auf flimmernde Bildschirme. Dabei ist es enorm, was Können bei selbst einfachen Handarbeiten leisten müssen. Es wird Zeit, sie endlich angemessen zu würdigen.

■ *Simon Fairlie*

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

Oft werden die Ausdrücke «unqualifizierte Arbeit» und «Handarbeit» gleichgesetzt. Aber es ist fraglich, ob unqualifizierte Arbeit in den Tagen existierte, da alles noch von Hand gemacht wurde. Erst als der Arbeiter nur noch eine Komponente der industriellen Produktion wurde, gab es unqualifizierte Arbeit. Sogar Adam Smith, der weltweit eloquenteste Vertreter der Arbeitsteilung und «Vater der modernen Wirtschaftstheorie», erkannte die überragenden Fähigkeiten eines bäuerlichen Handarbeiters an. Nicht nur die Kunst des Bauern, sondern auch viele einfache Bereiche der Landarbeit brauchen viel mehr Erfahrung und Fähigkeiten als der Grossteil des mechanischen Handwerks, dessen «Aufmerksamkeit sich von morgens bis abends darauf richtet, ein bis zwei einfache Handgriffe auszuführen.»

Es scheint, dass Smiths Theorien dazu führten, dass Stadtbewohner dachten: «Wenn schon die Fabrikarbeiter ungelernt sind, wie ungelernt müssen dann erst die Bauern sein?» Im Jahre 1833 warnte Harriet Martineau, Feministin und Kleinbäuerin, dass aller Ackerbau unter der unqualifizierten Arbeit subsumiert würde. Vierzig Jahre später sprach der Historiker J.A. Froude über die Arbeit der Bauern auf dem Feld als der «niedrigsten und unqualifiziertesten Arbeit überhaupt». Es fragt sich, ob Froude, wenn man ihm einen Spaten in die Hand gäbe, einen Morgen Land in 13 Tagen umgraben könnte, wie es nach Cobbett die Norm für einen fähigen Arbeiter war.

Wozu waren Handarbeiter vor der Entwicklung von Maschinen fähig? Gibt man sich die Mühe, das zu recherchieren, so entdeckt man, dass ihre Leistung oft ungeheuerlich war. Nach Gervase Markham war der Tagesdurchschnitt, einen halben Hektar reiche Wiese oder einen Hektar Magerwiese zu schneiden, was 13 Quadratmeter pro Minute bedeutet. Heutzutage gibt es wenige Menschen in Grossbritannien, die diese Geschwindigkeit länger als zwei Minuten durchhalten und noch viel weniger 720 Minuten.

Zum Vergleich der Bericht eines Holzfällerbetriebs in Maine: «In den Zeiten von Zimmermannssäge und Axt arbeiteten je zwei Holzfäller mit ihren Zugpferden an der Gewinnung von Holz für die Papierproduktion zusammen. Während sich der eine im Wald um das Fällen, Entasten und Schälen kümmerte, war der andere für das Rücken und Stapeln im Hof zuständig. Ein gutes Team machte so 18 Ster am Tag.» 18 Ster entsprechen einem 15 m langen, 1,20 m breiten und 1,20 m hohen Holzhaufen. Dies ist mehr als genug, um eine ganze Familie während eines Winters warm

zu halten. An nur einem Tag geschlagen. Die meisten Leute heute hätten grosse Mühe, eine solche Menge an einem Tag zu stapeln, ganz davon zu schweigen, ihn zu sägen, selbst mit einer Kettensäge.

Die Fertigkeiten, welche viele vorindustrielle repetitive Handwerke erfordern, sind sehr komplex. Es gibt deren viele verschiedene, dennoch können sie in Kategorien zusammengefasst werden.

Strategie

In den 1980er Jahren waren zwei nur mit Schaufeln ausgerüstete Arbeiter fähig, mehrere Kubikmeter Beton für ein Fundament zu mischen, was bei weitem billiger war als die heute fertige Mischung. Dies verlangte eine bestimmte Fertigkeit, mit der Schaufel umzugehen. Mehr als bloss Muskelkraft war strategisches Können gefragt. Es brauchte ein Verständnis der Materialeigenschaften – Betonzuschlag, Zement und Wasser – und das Wissen darum, wann genau, in welcher Menge und welcher Reihenfolge das Material zu vermischen ist, um eine möglichst beständige Masse bei minimalem Aufwand zu erhalten.

In der Landwirtschaft sind solche strategischen Überlegungen zu Beginn der Saison, das heisst lange vor dem Pflanzen, durchzuführen. Alles wird genauestens kalkuliert, um die besten Resultate auf einer gegebenen Fläche zu erhalten.

Werkzeugeinstellung

Ein wesentlicher Teil der Kunst des Pflügens liegt im Wissen um die verschiedenen Einstellungen des Pflugs. Ein Pflug mit zwei Pferden kann eine perfekte, gerade Furche ziehen, ohne dass der Pflüger Zügel oder Pflug angefasst hat. Voraussetzung ist, dass die Tiefe und Breite des Pflugs eingestellt ist und die Tiere ihre Arbeit gut kennen. Um eine so wirksame Übertragung der menschlichen Muskelkraft zu erreichen, müssen Werkzeuge perfekt geformt, geschärft und angepasst werden. Formgebung und Schleifen einer Axt, Sense oder einer Säge ist keine einfache Angelegenheit.

Das Werkzeug muss der Grösse und Haltung des Benutzers sowie den Arbeitsbedingungen im Gebrauch angepasst werden. Ein Spruch besagt, dass ein Mann seine Sense niemandem ausleihen kann, genauso wenig wie sein Gebiss. Leider ist heutzutage die Ausbildung in diesem Bereich völlig unzureichend. Der Grossteil der Menschen heute lernt, die Schaufel mit dem Handrücken der linken Hand gegen den Boden zu gebrauchen, dabei machte es der Fachmann einst genau andersherum. ▶

Geschick

Mithilfe einer gut organisierten Strategie entwickelt ein begabter Arbeiter eine hervorragende Feinabstimmung von Körper und Werkzeug. Wenn eine einzelne Bewegung eines Geräts nur zwei Sekunden braucht und dann um eine Zehntelsekunde oder eine Sekunde abgekürzt wird, bedeutet dies eine gewaltigen Verbesserung. Der geschickte Umgang mit dem Werkzeug ist ebenso wichtig, damit alle Mitglieder eines Teams gut aufeinander abgestimmt sind, gleichzeitig arbeiten können, und sich nicht gegenseitig in die Quere kommen. Ich habe einen wunderbaren alten Dokumentarfilm über finnische Mäher gesehen, die, gestärkt durch ein Gläschen Wodka, Seite an Seite ihre Sensen in achttaktigen Bewegungen schwingen – so präzise, dass sie keinen einzigen Grashalm ausliessen.

Kraft

Fitness ist gefragt, und Kraft hilft, aber sie spielt niemals eine so grosse Rolle, wie diejenigen meinen, die nie körperlich arbeiten. Einen fünfzig Kilo schweren Sack Zement auf den Rücken zu heben, ist weniger eine Frage der Kraft als des Wissens, wie man ihn vom Boden auf seine Schultern hebt, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Wenige Frauen wissen, wie

ein Zementsack zu heben ist. Dafür können sie im Gegensatz zu den meisten Männern viel besser einen Hügel mit ihrem Kind unter dem Arm hinaufrennen, weil das Kind genau weiss, wie es sich halten muss, um das Gleichgewicht zu wahren. Aus demselben Grund ist es viel einfacher, einen lebenden, mithelfenden Körper zu tragen als einen toten oder einen, der sich sträubt.

Wiederholung

Es gibt die weit verbreitete Annahme, dass repetitive Handarbeit unqualifizierte Arbeit sein muss, wahrscheinlich weil auch unqualifizierte Maschinenarbeit repetitiv ist. Jeder, der einmal bezahlte oder auch freiwillige Arbeiter angestellt hat, weiss, dass sogar die einfachsten landwirtschaftlichen Arbeiten wie Äpfel lesen oder Kartoffeln ausgraben ein bestimmtes Niveau an Fähigkeiten verlangen und es dabei grosse Unterschiede in der Leistung gibt. Anspruchsvollere Formen von monotoner Arbeit erfordern eine Lehrzeit. Ein junger Mann brauchte fünf Jahre, um zu lernen, wie man mit einer Sense umgeht, bevor er gut genug war, um in einer Gruppe zu arbeiten. Hersteller von Zeltheringen lernen, einen guten Hering mit 17 Messerschnitten zu fabrizieren (manche behaupten, 16 genügten).

Unabhängige Vorsorgeberatung

Stefan Geissbühler
www.vorsorgen.ch
unabhaengig@vorsorgen.ch
0 313 876 876

Beratung zu allen Fragen der Vorsorge und Versicherung für Non-Profit-Organisationen, KMU's und Private Lohnadministration und Casemanagement

M A L A R T
Nachhaltige Malerarbeiten

**NATÜRLICHE UND UMWELTFREUNDLICHE FARBEN
FÜR EIN ANGENEHMES WOHNKLIMA**



Achill Herzig
www.malart.ch
malartherzig@bluewin.ch

Zur Säge 8
8606 Greifensee
079 404 02 73

gesundes
HAUS
für Geniesser

www.gesundes-haus.ch



**HOLZ
WERK
STATT**

**Natürlich
Wohnen.**

www.holzwerkstatt-schmocker.ch

Massivholzküchen
Naturbetten · Innenausbau
Massivmöbel · Parkette

Besuchen Sie unsere Ausstellung!
Hauptstrasse 405, 4938 Rohrbach
T: 062 965 09 59

Schmocker
GmbH

Sicher: Ein Handwerker, der einzigartige Objekte erfindet und herstellt, muss über Fähigkeiten verfügen, die jemand, der immer wiederkehrende Handgriffe vollführt, nicht braucht. Aber repetitive Arbeiten erfordern andere Fähigkeiten. Jeder kann mit einem scharfen Messer einen gebrauchsfähigen Zelthering produzieren; jedoch effizient tausend gleiche davon herzustellen, ohne sich zu langweilen, ist etwas anderes. Adam Smith beschreibt professionelle Nagelmacher, die ohne jegliche Erfahrung im Schmiedehandwerk 2300 Nägel am Tag produzierten. Dagegen schafft ein durchschnittlich begabter Schmied, der noch nie in seinem Leben Nägel in grossen Mengen hergestellt hat, gerade einmal 300 Stück am Tag. Das Beherrschen der Wiederholung unterscheidet den Handwerker vom Künstler. Als 1972 Steinmetz Michael Black mit zwei Helfern die Steine für die bärtigen Köpfe ersetzte, die das Sheldonian-Theater in Oxford umgeben, brauchten sie 300 Stunden für den ersten und 30 für den letzten.

Befriedigung

Die letzte, und für manche die unbegreiflichste Begabung, ist die Fähigkeit, monotone Arbeit zu schätzen. Junge Leute haben damit oft Schwierigkeiten. Eine Möglichkeit ist es, sich Ziele zu setzen, Form sowie körperliche und geistige Leistung unter Kontrolle zu haben, leistungshemmende Faktoren zu identifizieren und zu beseitigen. Eine andere Motivation

kann die Freude an gut gemachten Dingen sein. John Henry, eine Art amerikanischer Volksheld, hatte im Eisenbahnbau gearbeitet und gewettet, mit dem Presslufthammer, mit dem sein Chef seine Mannschaft ersetzen wollte, Schritt zu halten. Er gewann und brach kurz darauf zusammen. Aber für viele ist die magische Motivation vor allem Geld: Jeder gehackte Weinstock, jeder Korb gepflückte Äpfel oder jeder gefangene Fisch sind ein Groschen mehr in der Tasche.

Eine andere Art, monotone Arbeit zu geniessen, besteht darin, in eine zeitlose Meditation zu fallen. Hierfür braucht es allerdings eine hohe Vertrautheit mit dem Werkzeug, dem Material und der Technik, so dass die Handlung mühelos und instinktiv vor sich geht. Dieser Ansatz kommt in rhythmischen Teamarbeiten zum Ausdruck, bei denen alle Beteiligten wie eine Einheit funktionieren. Diese Arbeitsweise ist in Grossbritannien schon ausgestorben wie auch die Lieder, die sie begleiten und die nun durch Maschinenlärm ersetzt werden.

Wir danken der Zeitschrift **«Archipel»** für die Erlaubnis zum Nachdruck dieses Artikels (den wir leicht gekürzt veröffentlichen). «Archipel» erscheint auf www.forumcivique.org

Der Engländer **Simon Fairlie** arbeitete 20 Jahre in der Landwirtschaft, im Hausbau und als Steinmetz, bevor er 1992 Mit-Herausgeber des Magazins «Ecologist» wurde. Seit 1998 ist er Direktor von «Chapter7», der Planungsgruppe des Netzwerks «The Land is ours». Simon Fairlie ist Autor des Buches «Low Impact Development: Planning and People in a Sustainable Countryside» (1996)

> Früchte des Zorns – sklavereiähnliche Zustände im Obstanbau

John Steinbeck beschrieb 1939 in «Früchte des Zorns» die gnadenlose Ausbeutung von Wanderarbeitern in den kalifornischen Obstplantagen. Leider wiederholen sich diese Zustände heute vielerorts. Millionen von Kleinbauern werden rund um die Welt von ihrem Land vertrieben. Viele von ihnen müssen sich in den Obst- und Gemüseplantagen als billige Arbeitskräfte verkaufen. Anfang Januar erschütterte uns die Hetzjagd gegen afrikanische Landarbeiter im süditalienischen Rosarno, wo bei der Mandarinen-Ernte sklavereiähnliche Zustände herrschen.

Zehn Jahre zuvor war es zu einem Pogrom gegen marokkanische Landarbeiter im südspanischen El Ejido gekommen. Der kommerzielle Erfolg der unter Plastik angebauten Hors-saison-Gemüse wie Tomaten, Paprika, Auberginen aus Almeria basiert auf dem mas-

siven Einsatz von Pestiziden. Er wird nicht zuletzt durch rücksichtslose Ausbeutung von Immigranten aus Afrika, Lateinamerika und Osteuropa erzwungen. In Rosarno wie in El Ejido sollten die brutalen Übergriffe die Landarbeiter einschüchtern und davor warnen, sich gegen die unmenschlichen Arbeitsbedingungen aufzulehnen.

Das Plastikmeer von Almeria, die Konzentration von Monokulturen in bestimmten Regionen und die verheerenden sozialen und ökologischen Folgen sind das direkte Resultat der europäischen Landwirtschaftspolitik. Auch in der Schweiz wird die Landwirtschaft immer mehr den Vorgaben aus Brüssel angepasst. Aber es findet auch ein Umdenken statt. Die Parlamente von sieben Kantonen (Bern, Wallis, Neuenburg, Jura, Genf, Waadt, Fribourg) verlangen vom Bund

Massnahmen gegen den Import von Früchten und Gemüse aus sozial und ökologisch problematischen Betrieben. In den nächsten Monaten werden die Standesinitiativen von fünf dieser Kantone im Stände- und Nationalrat behandelt. Diese fordern vom Bund ein entsprechendes Engagement bei den Verhandlungen mit WTO und EU, eine Deklarationspflicht der sozialen Bedingungen und der Nachhaltigkeit der Produktion sowie ein Verbot für Produkte, die nicht entsprechend diesen Standards hergestellt wurden. Der Ball liegt nun bei den Parlamentarierinnen und Parlamentariern: Sie könnten eine menschenwürdig produzierte Nahrung ermöglichen, die Boden und Umwelt für die nächsten Generationen erhält.

Raymond Gétaz, *Europäisches BürgerInnenforum*, www.forumcivique.org